Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 22. Oktober 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 248 / Ausgabe A

Es wird Herbst über England

Von unserem Mitarbeiter Dr. Wilhelm v. Kries

wvk. **Berlin**, im Oktober. Während der britische Landwirtschaftsminister mit einer angeblichen Rekordernte prahlt, arbeiten die sorgenvolleren Staatsmänner schon jetzt an der Herstellung der Jahresabschlußrechnung. Die Bilanz 1942 muß demnächst der immer unzufriedener werdenden Nation vorgelegt werden. Das ist nicht ganz so einfach, wie man sich das mancherorts im Auslande noch immer vorstellt, wo man die englische Kriegsagitation für bare Münze nimmt.

Zunächst wollen wir einmal mit ein paar Worten die Ruhmredigkeit des Landwirtschaftsministers aufs Korn nehmen. Er hat in diesem Jahre mehr geerntet als im vergangenen Jahre und im Frieden, einfach weil die Anbaufläche größer war. Ob aber die Hektarerträge wirklich größer geworden sind als vordem, ob man die Ernte in diesem Jahre gut eingebracht und vor allem sicher verstaut hat, das ist eine andere Frage. Nach den Berichten in den englischen Zeitungen hat die Einbringung der Ernte ungeheure Schwierigkeiten gemacht und ist nur mit Ach und Krach gelungen. Auch war sie nicht so groß, um eine weitere Rationskürzung zu verhindern. Dabei bekam der gewöhnliche Engländer schon jetzt Rationen, die allerhöchstens so groß waren wie die deutschen, wie sich das aus einem vor kurzem im „Daily Expreß" veröffentlichten großen Aufsatz ergab, dessen Autor nicht einmal wagt, Angaben über die angeblich „freie" Brotration zu machen. Sie ist aber, wie sich aus Zuschriften an die „Times" ergab, wesentlich kleiner als die deutsche, nämlich 1575 Gramm pro Kopf und Woche. Inzwischen hat man in ganz England die Kartoffelparole ausgegeben und wochenlang ließ man am Piccadilly Circus in London Kartoffelschaugerichte herstellen, um die Bevölkerung an Kartoffeln zu gewöhnen und — Brot zu sparen!

Aber die spärlicher werdende Versorgung bildet zurzeit nicht den dunkelsten Punkt in der Herbstzwischenbilanz der britischen Staatskunst. Schlimmer ist es, daß keine der in den Frühjahrsprospekten enthaltenen Versprechungen für die Sommerkampagne erfüllt worden ist. Weder haben die Sowjets im Frühjahr die Früchte ihrer anscheinend so mutigen Winteroffensive unter Dach und Fach bringen können, womit man in England felsenfest rechnete, noch ist man Herr über den U-Bootkrieg geworden, weder hat man das Produktionsprogramm durchgeführt, noch ist schließlich die reklamehaft angekündigte „zweite Front" zur Tatsache geworden. Schließlich und zuböserletzt haben die USA. nicht gehalten, was sich noch vor sechs Monaten versprachen. Churchill muß also Schritte ergreifen, um den seiner Regierung von den Engländern immer noch gegebenen Kredit zu verlängern.

Wenn er ganz gewiß damit Bescheid weiß, wie man faule Wechsel an den Mann bringt, so verlangt man doch in England allmählich sichtbarere Erfolge als solche, die man im Rundfunk und in der Presse immer als unmittelbar bevorstehend verkündet.

Es wächst allenthalben die Mißstimmung. Man tarnt sie natürlich, aber das ändert nichts an der wirklichen Lage. Nicht einmal die „gigantische Luftoffensive" gegen Deutschland hat auch nur Teile der Wirkung erzielt, die man den Zeitungslesern in England davon versprach. Sie war ohne Einfluß auf den Gang der militärischen Handlung in Europa. Sie hat, was englische Kritiker offen aussprachen, durch Verzettelung der englischen Streitkräfte sogar die großen Erfolge Rommels in Afrika mittelbar unterstützt und am wenigsten hat man mit ihr politische Geschäfte machen können: die Bolschewisten sehen nach wie vor in der Luftoffensive nichts anderes als englische militärische Drückebergerei und sagen das auch ganz offen!

Was bleibt also von den britischen Anstrengungen dieses Jahres an greifbaren Ergebnissen übrig? Die Antwort lautet: Nichts! Und diese Antwort stammt nicht von uns, sondern von den Engländern. Ja, wenn man die große flammenspeiende Rede, welche Churchill vor kurzem in Edinburgh hielt, zwischen den Zeilen durchliest, dann bleibt dieses „Nichts" ebenfalls übrig. Es war ein großer Feuerzauber, wie man ihn auf jeder Bühne herstellen kann. Es ist dabei nichts in Flammen geraten, am allerwenigsten die Landsleute Churchills.

Was tun also die Engländer? Vorläufig bemühen sie sich noch krampfhaft die Augen zu schließen und nationale Einheit und Gottvertrauen zu simulieren. Aber sie glauben selber nicht mehr daran. Als geborene Schauspieler auf der Bühne der Weltpolitik benutzen sie natürlich noch alle Mittel, um vertrauensvoll zu wirken. Wenn der Winter kommt, wird man sehen, wie anders die Lage Englands in diesem Sommer geworden ist. Heute wollen wir das Gesagte nur mit der Feststellung schließen: Es wird Herbst über England.

Die zerschlagene Schwarzmeer-Flotte

Die Verluste der bolschewistischen Schwarzmeerflotte im Verlaufe des Krieges — Flucht der restlichen, noch aktionsfähigen Einheiten nach Batum

DNB Berlin, 21. 10. Im Verlauf des Krieges gegen die Sowjet-Union hat die bolschewistische Schwarzmeerflotte bisher einen Kreuzer, sieben Zerstörer, ein Torpedoboot, zwei Unterseeboote, sechs Kanonenboote und etwa vierzig Schnellboote, Minenboote, Bewachungsfahrzeuge und Monitoren, etwa 60 Einheiten, verloren. Allein im

Hafengebiet von Sewastopol

fanden die deutschen Truppen nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht bei ihrem Einmarsch folgende Wracks vor: In der Südbucht: einen Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Unterseeboot, zwei Frachter mit etwa 8500 BRT. und einen Schwimmkran von 100 Tonnen, außerdem zahlreiche kleinere Wracks von Schleppern und Kränen. In der Nordbucht: Ein Motorschiff, ein Schlepper sowie zehn kleinere Wracks. In der Kilen-Bucht: Ein Zerstörer, ein Unterseeboot, zwei Tanker, einen 40 Tonnen Schwimmkran und fünf kleinere Wracks. Die hier vorgefundenen Schiffe waren bei der Belagerung von Sewastopol durch die deutsche Artillerie und durch Luftangriffe so schwer beschädigt worden, daß sie nicht mehr in See gehen konnten. Sie wurden daraufhin von den Bolschewisten im Hafengebiet versenkt.

Die restlichen, noch aktionsfähigen Einheiten der bolschewistischen Schwarzmeer-Flotte suchten nach dem Fall von Sewastopol Zuflucht in Noworossijsk. Als auch dieser wichtiger sowjetische Flottenstützpunkt in deutsche Hand fiel, blieb den bolschewistischen Kriegsschiffen nur noch

die Flucht nach Batum

offen, dem letzten Hafen von einiger Bedeutung.

Deutsche leichte Seestreitkräfte, in erster Linie Schnellboote sowie Einheiten der italienischen und rumänischen Kriegsmarine kämpfen trotz der Anwesenheit der nach wie vor weit überlegenen sowjetischen Schwarzmeerflotte erfolgreich gegen die bolschewistische Versorgungsschiffahrt. Den kühnen Operationen der deutschen und verbündeten leichten Seestreitkräfte sowie der deutschen Luftwaffe ist es zuzuschreiben, daß die bolschewistische Schwarzmeerflotte den Nachschub von See her für die an der Kaukasus-Küste kämpfenden Truppen nicht mehr sicherstellen konnte.

Frankreichs Weg

Laval betont erneut die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Deutschland.

DNB. **Paris**, 21. 10. Der französische Regierungschef Laval wandte sich in einer Rede an die französischen Arbeiter und führte dabei aus, das höhere Interesse Frankreichs verlange, mit Deutschland eine Politik der Verständigung zu treiben. Seit dem deutsch-französischen Waffenstillstand habe man edelmütige Handlungen des Siegers verzeichnen können, besonders die Freilassung von über 600 000 Kriegsgefangenen, für die die französische Regierung dem Führer Adolf Hitler gedankt habe.

Laval erinnerte daran, daß Deutschland für ganz Europa gegen den Bolschewismus kämpfe. Wenn Deutschland unterliegen würde, würde es endgültig mit der Unabhängigkeit aller europäischen Nationen vorbei sein.

Laval wies auf den notwendigen Einsatz französischer Arbeiter in der deutschen Industrie hin und erklärte, dieser Einsatz französischer Facharbeiter in Deutschland läge im Interesse Frankreichs selbst und komme den französischen Kriegsgefangenen zugute.

Vigo. Der Brennstoffmangel in Uruguay nimmt katastrophale Ausmaße an. Der Leiter der staatlichen Brennstoffgesellschaft erklärte, daß trotz striktester Rationierung die Reserven nicht länger als für 25 bis 30 Tage ausreichen.

Vigo. Zwischen dem brasilianischen Amazonas-Gebiet und den USA. ist jetzt ein regelmäßiger Frachtflugdienst für den Rohgummi-Transport eingerichtet worden, da die Unsicherheit des Schiffahrtsweges zu groß ist.

Stockholm. Der britische Landwirtschaftsminister Hudson erklärte, daß die Schiffsverluste der Alliierten so groß seien, daß noch viel Zeit vergehen werde, bis man die laufenden Versenkungen ausgleichen könne.

Völkerrechtswidriges Verhalten der Briten

Britische Bomber greifen einen Hauptverbandplatz an — Großer Erfolg bei heftiger Luftschlacht über Aegypten — Feindlicher Tanker im Golf von Suez versenkt

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 21. 10. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die anhaltende Schlechtwetterlage beeinträchtigte am gestrigen Tage die Kampfhandlungen im westlichen Kaukasus. Trotzdem erkämpften die deutschen Truppen mit Unterstützung der Luftwaffe weiteres Gelände für die Fortsetzung des Angriffs.

In Stalingrad dauern die Kämpfe an. Flakartillerie der Luftwaffe versenkte ein Wolga-Frachtschiff. Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht Transportbewegungen, Bahnanlagen und Flugplätze der Sowjets ostwärts der Wolga an. Zwischen Wolga und Don nahmen die Sowjets mit neu herangeführten starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Entlastungsangriffe von Norden wieder auf. Sie brachen unter hohen Verlusten für den Feind noch vor unserer Front zusammen. Vierzig Panzerkampfwagen wurden vernichtet und zahlreiche Gefangene eingebracht.

Italienische und rumänische Truppen schlugen mehrere feindliche Uebersetzversuche am Don unter hohen Verlusten des Gegners zurück.

Ueber der ägyptischen Front fand eine heftige Luftschlacht mit starken feindlichen Fliegerverbänden statt. Deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie erzielten dabei unter geringen eigenen Verlusten einen großen Erfolg. Die genauen Ergebnisse liegen noch nicht vor. Deutsche Jagdbomber setzten ihre Angriffe gegen Flugplätze von Malta fort.

Im Golf von Suez versenkten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. Oktober einen feindlichen Tanker von 5000 BRT.

Einige britische Flugzeuge flogen gestern nach Norddeutschland ein. Vereinzelte Bombenabwürfe verursachten Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Flakartillerie schoß ein Flugzeug ab.

Nördlich der Shetlands wurde ein feindliches Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In einjährigen schweren Kämpfen südlich des Ilmensees hat sich die SS-Totenkopf-Division unter Führung des mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten SS-Obergruppenführers Eicke im Angriff und in der Abwehr besonders bewährt.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Am 20. Oktober bei Tage griffen an der nordafrikanischen Front britische Jagdbomber einen mit dem Roten Kreuz deutlich gekennzeichneten deutschen Hauptverbandsplatz an. Das Operationszelt wurde zerstört. Die Verwundeten und das Sanitätspersonal hatten Verluste.

Die Briten setzen also ihr völkerrechtswidriges Verhalten bewußt und ohne Rücksicht auf die primitivsten Regeln der Menschlichkeit fort. Das Oberkommando der Wehrmacht muß daraus die Folgerung ziehen, daß die britische Regierung keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention aufrecht zu erhalten.

*

DNB. **Rom**, 21. 10. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldete zu der Luftschlacht über Aegypten:

In hartem heftigen Luftkampf gegen starke feindliche Verbände errang die italienische Luftwaffe über Aegypten einen bedeutenden Erfolg. Verschiedene Dutzend Flugzeuge wurden nach bisherigen Feststellungen von den tapferen und unermüdlichen Jagdstaffeln abgeschossen, unter denen sich besonders die des 3. und 4. Sturmes auszeichneten. Zahlreiche weitere Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen, sechs von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Zurzeit werden die genauen Zahlen der feindlichen und der eigenen Verluste ermittelt.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Alexander Conrady, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann d. R. Hermann Heitmann, Abteilungsführer in einem Artillerie-Regiment; Oberleutnant Hans-Henning Ivers, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Johann Kochanowski, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung, und Oberfeldwebel Peter Merten, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Ritterkreuzträger Werner Stumpf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, mit 47 Luftsiegen einer der erfolgreichsten Jagdflieger im nordafrikanischen Luftraum, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

SA.-Gruppenführer Richard Wagenbauer tödlich verunglückt.

Wenige Tage nach seiner Rückkehr von der kämpfenden Truppe im Osten verunglückte — wie die NSK. meldet — der Führer der SA.-Gruppe Hochland, Gruppenführer Richard Wagenbauer, Major und Abteilungskommandeur d. R., tödlich.

London kündigt „große Aktionen" an

Rommel soll gezwungen werden, Afrika zu verlassen — Der Wunsch der Vater des Gedankens

Von unserem ew-Mitarbeiter.

Berlin, 22. 10. Der Londoner Nachrichtenapparat bemüht sich wieder einmal glauben zu machen, „daß sich die Welt am Vorabend großer kriegerischer Aktionen" befinde, und mit einer Offenheit, die England in diesem Punkt unerklärlicherweise zu eigen ist, wird auch nicht verborgen, daß es der „schwarze Erdteil" sei, der ihr Schauplatz sein soll. Diese Operationen sollen sich „nicht nur auf West-, sondern auch auf Ostafrika ausdehnen, wo „einmal Rommel in Schach gehalten werden und zum anderen durch amerikanische und gaullistische Truppen ein Angriff vom Süden her gegen Tripolis erfolgen so".

Wir nehmen diese Ankündigung zur Kenntnis, ob sie nun ernst oder nur als Bluff gemeint sein mag. Wenn indessen hinzugefügt wird, daß „Tunis und Algier" — also wieder französischer Besitz! — den Briten „als reife Frucht" in die Hände fallen und „Rommel zwischen zwei Feuer genommen, gezwungen werde, Afrika zu verlassen", so verstehen wir zwar, daß der Wunsch der Vater auch dieses Gedanken ist, aber wir meinen, daß in jedem Falle erst einmal die tatsächliche Entwicklung abgewartet werden muß. Im übrigen sei verzeichnet, daß nun auch Lord Strabolgi in die offizielle Linie mit der Behauptung eingeschwenkt ist, die Aktion gegen Liberia sei unumgänglich gewesen, weil man die „Pläne des deutschen Generalstabes gekannt" habe.

Roosevelts Ziele in Afrika

Berlin, 22. 10. Der sowjetische Agitator Ilja Ehrenburg veröffentlicht in der „Göteborgs Handels-och Sjöfartstidning" eine Anklage gegen die ausbleibende Hilfe Englands und der USA. Die amerikanische Presse hat auf diesen Hilferuf sofort mit der Mitteilung geantwortet, daß „wieder ein Konvoy mit amerikanischen Kriegsmaterialien nach der Sowjetunion unterwegs" sei. Da die Zeitungen den strikten Befehl erhalten haben, über die Bewegungen amerikanischer Schiffe nichts zu berichten, darf man annehmen, daß sie in diesem Fall auf höhere Anweisung eine Ausnahme machen durften, sei es auch nur, um die Ankunft Stanleys in Washington gebührend zu untermalen.

Wer will, kann auch in die ungemein intensive Ausschlachtung der Ereignisse in Liberia durch die amerikanische Presse den Wunsch des Weißen Hauses hineinlesen, durch dieses militärische Manöver auf die Stimmung in Moskau günstig zu wirken. Es gehört allerdings schon einige Phantasie dazu, in der Besetzung Liberias durch die Amerikaner etwas mehr zu sehen als eine bloße Kundgebung des nordamerikanischen Imperialismus. Wie man zum Beispiel die schweren Panzer über diesen Weg nach Aegypten bringen will, ist bisher in den USA. noch nicht verraten worden.

Die Pläne werden nur eine Verbrämung der wirklichen Absichten Roosevelts sein, und die laufen offensichtlich auf die amerikanische Beherrschung der Westküste Afrikas von Belgisch-Kongo bis — ja vielleicht bis Dakar und Rio de Oro hinaus. Roosevelt will mit den billigsten Mitteln in Afrika ein amerikanisches Imperium aufbauen, das er als Ausgangsbasis für militärische Operationen gegen Europa benutzen kann.

Grausamkeiten amerikanischer Flieger

Absichtliche Angriffe auf nichtmilitärische Ziele und Zivilisten

DNB. Tokio, 21. 10. Vor der Auslandspresse äußerte sich der Sprecher der japanischen Regierung Hori über die jüngsten japanischen Maßnahmen gegen feindliche Flieger, die sich bei einem Angriff auf japanisches Gebiet oder die besetzten Gebiete Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung zuschulden kommen lassen und die deshalb mit schweren Strafen belegt werden. Es handelt sich dabei um eine Bekanntgabe der Grundsätze und der Politik, die Japan in Zukunft einschlagen wird.

Hori bestätigte bei dieser Gelegenheit, daß die bereits von einem japanischen Militärgericht abgeurteilten amerikanischen Flieger, die im Verlaufe des Luftangriffes auf Japan am 18. April in Gefangenschaft gerieten, zugegeben hätten, daß sie absichtlich nichtmilitärische Ziele und Zivilisten mit Maschinengewehren beschossen und mit Bomben belegt hatten. Er widerlegte damit zugleich die amerikanische Behauptung, daß alle USA.-Flugzeuge von dem damaligen Luftangriff auf Japan, bis auf eins, das in Sibirien landete, zurückgekehrt seien.

Der 23jährige Unterleutnant des USA.-Heeres-Luftkorps, William Farrow aus Darlington in Südkarolina, St. Johns-Straße ist ein Beispiel für den Geist, der die USA.-Flieger beseelte, die Tokio angriffen. Bei seiner Befragung sagte er den japanischen Behörden:

„Ich sah Schulkinder bei einem Gebäude, das wie eine Elementarschule aussah, spielen und dachte, ich könnte den japanischen Kindern einen Vorgeschmack geben, was Kugeln bedeuten, wenn ich schon dabei war. Ich ging also im Sturzflug herunter und beschoß sie mit einem Maschinengewehr. Sie taten mir ja leid, aber zum Teufel, waren es nicht feindliche Kinder?"

Der inzwischen verstorbene Eduard Hollmark, ein 27jähriger Unterleutnant des USA.-Heeres-Fliegerkorps, der aus Dallas in Texas kam, hatte zugegeben, daß ihn das Flakfeuer belästigt hatte und daß er befürchtet hatte, daß ihn japanische Flugzeuge einholen würden, und er hatte deshalb sich beeilt, nach China weiterzufliegen. „Ich habe mich auch nicht viel um die Wirkung der Bomben oder um sonst etwas gekümmert", so sagte er weiter. „Ich habe nur auf ein großes hervorragendes Gebäude unter mir gezielt. Ich weiß nicht, wie unschuldige Zivilisten oder ihre Wohnungen einer Beschädigung im Kriege entgehen können."

Andere gefangene Flieger, die ebenfalls bestätigen, daß amerikanische Flieger am 18. April absichtlich nichtmilitärische Gebäude mit Bomben und MG.-Feuer belegten, waren Jakov Desbazer, ein 29jähriger USA.-Flieger aus Oregon, und Harald Spatz, 21 Jahre alt, Unteroffizier-Mechaniker des USA.-Fliegerkorps aus Kansas. Anderen Namen sollen, wie die Behörden bekanntgeben, später veröffentlicht werden.

*

Die Maßnahmen der japanischen Wehrmacht zum Schutz der Zivilbevölkerung sind von der gesamten Nation mit größter Genugtuung aufgenommen worden, stellt die japanische Presse fest. Soldatisch kämpfende Feinde, die das Mißgeschick hätten, in Gefangenschaft zu geraten, würden selbstverständlich im Geiste japanischer Ritterlichkeit behandelt. Amerika könne aber nicht erwarten, daß seine sogenannten „Lufthelden" solche ehrenvolle Behandlung empfingen, nachdem sie feige ihre Bomben auf Zivilisten abgeworfen hätten und dann glaubten, sich getrost gefangen nehmen zu lassen, da ihr „sportliches Unternehmen" beendet und sie in Sicherheit seien.

Britische Barbarei

Indische Bevölkerung aus Flugzeugen beschossen.

DNB. Bangkok, 21. 10. In ihrem fruchtlosen Bemühen, die indische Aufruhrbewegung niederzuzwingen, greifen die Briten zu den teuflischsten Mitteln. Wie aus den Distrikten Nadia, Bagalpur und Menghyr berichtet wird, haben dort Piloten der englischen Luftstreitkräfte die indische Bevölkerung aus Flugzeugen mit Maschinengewehren beschossen.

Im Patna-Bezirk wollten Inder einen Eisenbahnzug an der Weiterfahrt verhindern und setzten sich zu diesem Zweck auf die Schienen. Auch gegen diese friedlichen Demonstranten haben die englischen Piloten ihr Maschinengewehrfeuer gerichtet. Mit diesen Angriffen erreichen die Engländer trotzdem nicht den beabsichtigten Zweck. Aller Terror trägt nur dazu bei, die Aufruhrbewegung gegen die britische Herrschaft zu verstärken.

Iran unter britischem Druck

Revolverattentat auf den britischen Gesandten.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Ankara, 21. 10. Ueber die Vorgänge im Iran liegen eine Reihe alarmierender Meldungen vor, die die zunehmende Unruhe im Lande erkennen lassen. Gegen den britischen Gesandten Bishop, Mitglied der britischen Mission in Teheran, ist ein Revolverattentat verübt worden, bei dem der Gesandte verletzt wurde. Die Täter, offenbar iranische Nationalisten, konnten unerkannt flüchten. Im Zuge der Untersuchung sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, und die britischen Besatzungsbehörden haben von der iranischen Regierung die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen gefordert.

Die von der Regierung zugestandene

Uebertragung des Oberbefehls

über die iranische Armee an die britisch-nordamerikanische Militärmission hat zum Rücktritt des iranischen Generalstabschefs, Yasdan Sena, geführt, der sein Demissionsgesuch mit einem scharfen Protest gegen diesen Regierungsbeschluß verbunden hat. Obwohl sein Rücktritt abgelehnt wurde, weigert sich der General, weiter im Amt zu verbleiben.

Die bei den

Befestigungsarbeiten in der Nähe von Bender Schah

beschäftigten Arbeiter haben auf die Nachricht, daß sie von jetzt ab als Dienstverpflichtete gelten und der Kriegsgerichtsbarkeit der Besatzungsbehörden unterstehen, die Arbeit niedergelegt. Es ist dabei zu förmlichen Meutereien gekommen, die trotz sofortiger Verhaftungen fortdauern. Auch aus anderen Landesteilen werden Arbeiterrevolten gemeldet.

Die Unterdrückung Indiens

Genf, 21. 10. Seit der Verhaftung Gandhis und anderer führender Journalisten liegen alle Textilwerke in Ahmedabad, einem Textilzentrum Indiens, völlig still, berichtet „News Chronicle". Die Arbeiter hätten die Stadt verlassen und verdienten sich ihren Unterhalt auf dem Lande bei Einbringung der Ernte.

DNB. **Istanbul, 21. 10.** Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Peshawar ist es dort anläßlich der Verhaftung des afghanischen Kongreßmitgliedes Abdullah Farkha zu blutigen Kämpfen zwischen Aufständischen und englischen Truppen gekommen. Die Engländer hatten dabei erhebliche Verluste.

Berlin, 21. 10. Im englischen Oberhaus erklärte am Dienstag der Unterstaatssekretär im Indienministerium, der Herzog von Devonshire, „der nächste Schritt müsse von Indien getan werden". Auch der Marquis von Salisbury betonte, England müsse sich „für alle Zeiten von der Politik der Befriedung lossagen".

Die Plutokraten und Imperialisten bleiben also stur bei ihrer Lathi-Politik und fordern von den eingekerkerten Kongreßführern strikte Unterwerfung. Und Churchill findet das durchaus in Einklang mit der Atlantik-Charta.

„Die Schlacht in Indien" überschreibt die Londoner Zeitschrift „New Statesman and Nation" einen Artikel, der sich mit der Septemberrede Churchills zur Indienfrage beschäftigt. Churchills Erklärung sei, so sagt die Zeitschrift, ebenso irreführend gewesen, wie ihr Ton bedauerlich.

Zunahme der Bombenexplosionen

DNB. **Bangkok, 21. 10. Aus Britisch-Indien wird gemeldet, daß die Aufstandsbewegung gegen die Engländer sich weiterhin verstärkt. Polizeistationen, Postämter und andere Regierungsgebäude werden weiterhin in Brand gesteckt und die Beamten aufgefordert, ihre Posten niederzulegen.**

Da Indien nahezu waffenlos ist, tritt die Bevölkerung mit Speeren, Dolchen, Knütteln, Bogen und Pfeilen und anderen mittelalterlichen Waffen ihren Unterdrückern entgegen. Auffallend ist die Zunahme der Bombenexplosionen in verschiedenen Provinzen. Die britische Zensur bemüht sich vergeblich, alle Nachrichten über diese Vorfälle zu unterdrücken.

Die richtige „Expertin"

Frau Roosevelt liebäugelte schon seit langem mit dem Gedanken, nach London zu fahren — oder zu fliegen —, um sozusagen ihren „geschäftlich verhinderten" Gatten dort zu vertreten. Eleanor scheint sich von einer solchen Reise so nebenbei auch noch einiges zu versprechen. Sie ließ jedenfalls schon vor einer Woche „Gerüchte" in die Presse lanzieren, die dann von ihr prompt und mit dem berühmt hinreißenden Lächeln „dementiert" wurden, nicht ohne die Betonung, daß sie Reisen nur zu machen pflege, wenn sie „nutzbringend" seien. Das war etwas orakelhaft dunkel gesprochen, um so mehr als sie in ihrem Dementi sagte, daß sie „selbstverständlich gern" fahren würde.

Dachte Eleanor, die ja eine der meistverdienenden Reporterinnen der USA. ist, und die außerdem noch eine hübsche Möbelfabrik ihr eigen nennt, von den Honoraren für Vorträge ganz zu schweigen —: dachte Eleanor etwa an den schnöden Mammon? Wollte sie sich ihr Auftreten in England sozusagen Wort für Wort in klingenden Pfunden auszahlen lassen? Fehlgeschossen: Eleanor hat die einnehmenden Seiten ihres Wesens diesmal tapfer unterdrückt. Dafür erhielt die verschämt Lächelnde jetzt die viel kostbarere Nachricht, daß die englische Königin selbst Frau Roosevelt eingeladen habe. Jetzt wissen wir, was Eleanor mit „nutzbringend" meinte. Der Kredit ihres Mannes wird selbstverständlich gehoben, wenn die englische Königin sich herab läßt, die „erste Dame" für würdig zu finden, ihr Gast zu sein.

Die Frau Präsident geht als „Expertin für Kinderwohlfahrt" zur Queen! Wie schrieb doch im Mai 1942 der bekannte amerikanische Journalist Clapper: Tun und Treiben der Frau Roosevelt entsprächen nicht der hohen Stellung ihres Gatten, Frau Roosevelt habe sich einfach zu einem Skandal entwickelt und liefere alles andere als ein Beispiel für die USA.-Jugend!

In Kürze

Berlin. In der Nacht zum 20. Oktober warfen deutsche Kampfflugzeuge bei bewaffneter Aufklärung über dem Roten Meer einen nach Suez laufenden beladenen britischen 5000 BRT.-Tanker in Brand. Im Abflug konnten unsere Kampfflugzeuge das Sinken des brennenden Tankers beobachten.

Berlin. Zur Ueberwachung des feindlichen Schiffsverkehrs im Seegebiet zwischen Norwegen und Island eingesetzte deutsche Kampfflugzeuge versenkten in den Abendstunden des Dienstag nördlich der Shetland-Inseln ein einzeln fahrendes britisches Handelsschiff mittlerer Tonnage.

Santiago de Chile. Das chilenische Kabinett ist zurückgetreten.

Genf. Der kanadische Premierminister erklärte in einer Rede, daß bisher auf keinem der Kriegsschauplätze eine ausschlaggebende Entscheidung zugunsten der Alliierten gefallen sei. Die Dinge seien vielmehr überall noch in der Schwebe.

Lübeck. Der mit der Führung der Geschäfte des Oberbürgermeisters von Lübeck beauftragte Staatskommissar Senator und Bürgermeister, Kreisamtsleiter Dr. Böhmcker, ist plötzlich gestorben.

Berlin. Das USA.-Marineministerium hat den Verlust von drei weiteren Handelsschiffen zugegeben.

Genf. Der USA.-Botschafter in Moskau ist in Washington eingetroffen, um Roosevelt und Hull über die diplomatische und militärische Lage der Sowjetunion zu berichten.

Genf. „Sunday Times" berichtet, daß das Versorgungsproblem der Sowjetunion erneut in Washington und in London in den Brennpunkt des politischen Interesses gerückt ist. Das Problem werde dadurch besonders verwickelt, daß die Liste der von der Sowjetunion dringend benötigten Güter von Tag zu Tag länger werde.

Der Tankbedarf der Sowjets

Die Sowjetunion nimmt alles Kriegsmaterial, was sie bekommen kann.

DNB. **Genf, 21. 10.** „Evening Standard" meldet aus Montreal, der stellvertretende kanadische Versorgungs- und Munitionsminister Shiels habe in einer Rede, die er in Toronto hielt, erklärt, etwa die Hälfte der bisher in Kanada hergestellten Tanks sei an die Sowjetunion geliefert worden. Der Tankbedarf der Sowjets habe nämlich in letzter Zeit ein solches Ausmaß angenommen, daß sie alles Kriegsmaterial, das sie erhalten könnten, abnehmen. In einem Fall seien sogar kanadische Tanks vierzig Minuten nach Eintreffen im bolschewistischen Hafen bei Kampfhandlungen eingesetzt worden. Diese Tanks wurden bereits im kanadischen Abgangshafen mit Brennstoff versorgt.

Mussolini befreite Italien

Vor 20 Jahren marschierten die Schwarzhemden. Die Banner des Faschismus flatterten über Rom.

Als der Marsch auf Rom begann, stand Italien unter dem Druck schwerer wirtschaftlicher und politischer Krisen. Aus dem Sieg im Weltkrieg war kein Segen erwachsen: Hunderttausende der zurückkehrenden Soldaten fanden keinen Arbeitsplatz, weil die Rüstungsindustrie mit der Umstellung auf die Produktion von Friedensgütern zögerte. Handel und Wandel stockten; die Lira tanzte genau so wie die deutsche Mark dem Abgrund der Inflation entgegen. Benito Mussolini stand mit seiner Frontkämpferorganisation unter der Parole der sozialen Revolution in einem erbitterten Kampf gegen die Vielheit der Parteien und Interessengruppen und drängte vor allem die Sozialisten und Anarchisten in die Defensive. Es gab blutige Zusammenstöße; jede Partei hatte Tote und Verletzte; an vielen Stellen wurde das Militär eingesetzt; die Straßenschlachten und „Straferpeditionen" häuften sich, aber die Gegensätze wurden nicht schwächer, sondern immer noch schärfer.

Nach der Wahl vom Juni 1921 zog Mussolini mit 33 Faschisten in das Parlament ein. Er wurde mit Zoblen und Pfeifen begrüßt; es kam zum Handgemenge; Revolver blitzten, und ein paar sozialistische Abgeordnete wurden aus dem Saal herausgeworfen. Mussolini erklärte in einer Rede den kompromißlosen Kampf gegen das verrottete System; die Regierung trat zurück, der König rief den Faschistenführer zu sich, aber es kam zu keiner Einigung. Die Zeit war noch nicht reif.

Unter der Parole „Glauben, kämpfen, gehorchen!" wuchs der Faschismus zu einer straffen Bewegung heran.

Mussolini reiste unermüdlich durch das Land, veranstaltete Aufmärsche in den Gauen, verstärkte die Zahl seiner Kämpfer, und am 5. Oktober 1922 erklärte er vor einer Massenversammlung in Mailand: „Italien ist eine Nation, Italien ist aber kein Staat. Die Nation muß sich einen Staat geben — den faschistischen Staat" Damit war zum erstenmal das große Ziel verkündet, und der Zeiger rückte auf Zwölf.

Am 24. Oktober 1922 wurden die Faschisten zu einem Massenaufmarsch nach Neapel befohlen. Mussolini trug zum erstenmal auf dem schwarzen Hemd die Farben Roms. Mehr als hunderttausend Faschisten verlangten stürmisch nach dem Endkampf. Das war die Probemobilmachung. Die Befehle zur Eroberung der Macht folgten gleich darauf. Die Faschisten nahmen ihre Ausgangsstellungen ein.

Mussolini ging nach Mailand. Er befolgte die Taktik, den Aufstand nicht in den großen Städten, sondern in vielen kleinen Provinzgebieten überraschend aufflammen zu lassen. In der Nacht zum 28. Oktober 1922 wurden die öffentlichen Gebäude von Mailand besetzt und die norditalienischen Eisenbahnen mit Beschlag belegt. Das war das Signal; automatisch begannen sich die Formationen gegen Rom zu bewegen und es von drei Seiten einzuschließen. Ihr Kampfruf hieß: Rom oder Tod!

Die italienische Regierung versuchte in einem letzten Anlauf, den Siegesmarsch der Faschisten in eine Niederlage zu verwandeln. Sie rief den Belagerungszustand aus, ließ Rom in den Verteidigungszustand versetzen und legte dem König das Dekret zur Unterschrift vor. Da geschah das Unwahrscheinliche — der König verweigerte sie; er wollte kein neues Blutvergießen. Die Regierung antwortete mit dem Rücktritt. Und unterdessen setzten die Faschisten ihren Marsch auf Rom fort; sie hatten von der neuen Wendung der Dinge sehr schnell Kenntnis bekommen und brachen in einen unbeschreiblichen Jubel aus, weil nunmehr an ihrem Sieg kein Zweifel mehr bestehen konnte.

In der Mittagsstunde des 29. Oktober wurde Mussolini nach Rom zur Audienz beim König eingeladen. Als er am nächsten Mittag den König verließ, besaß Italien „kein Ministerium mehr, sondern eine wirkliche Regierung". Die Legionäre rückten in tadelloser Ordnung in Rom ein, und wenige Stunden später waren alle strategisch wichtigen Punkte besetzt. Am 30. Oktober um 3 Uhr nachmittags führte Mussolini mehr als Vierzigtausend seiner Schwarzhemden an dem König und an dem Grabe des unbekannten Soldaten vorbei. Damit war der Marsch auf Rom beendet, und Mussolini der Duce Italiens.

Die wahren Kriegsverbrecher

In einer dieser Tage in Moskau abgegebenen Erklärung zur Frage der Kriegsverbrecher hat Molotow eine derartige Fülle von Material über die verschiedenartigen, jedem Kriegsrecht hohnsprechenden feindlichen Akte und Methoden gewisser Bevölkerungskreise in den von der Achse besetzten Gebieten zur Kenntnis gebracht, wie sie in dieser Vollständigkeit selbst von seiten seiner Kriegsgegner kaum hätte zusammengestellt werden können. Zunächst beginnt er seine „Anklageschrift" mit der Erklärung, daß es „den deutschen Faschisten nicht gelungen sei, den Willen der europäischen Völker im Kampf gegen die Okkupanten für die Befreiung ihrer Länder zu brechen". Geradezu treuherzig gibt er im gleichen Atemzuge zu, daß viele Opfer unausbleiblich gewesen seien, die ein solcher „gerechter" Befreiungskampf, der weder Schonung des Feindes noch Kompromisse kenne, nun einmal mit sich bringe. „Alle erreichbaren Kampfmittel" — so gesteht er — „seien von den sogenannten „Patrioten" angewandt worden, die vor nichts halt gemacht hätten, um den Okkupanten und der deutschen Kriegsmaschine überhaupt den größtmöglichen Schaden zuzufügen."

Molotow geht nun bis ins einzelne. Er zählt die verschiedenartigsten Mittel auf, mit denen in der Rüstungsindustrie die Arbeit gestört worden sei, von der stillschweigenden Arbeitsverweigerung bis zum Streik, bis zur Zerstörung von Maschinen und ihrer Erzeugnisse und bis zu den Sabotageakten in Fabriken, Elektrowerken und Bergbaubetrieben. Mit dem gleichen Eifer zählt er dann die Schäden auf, die — letzten Endes hauptsächlich mit dem Effekt, die Notlage der eingesessenen Bevölkerung zu erhöhen — auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Erzeugung vorsätzlich angestiftet wurden. Weiter erwähnt Molotow mit Befriedigung die Versuche zur Vernichtung militärischer und ziviler Vorräte, zur Zerstörung der verschiedenen Verbindungsmöglichkeiten, über die der Feind verfüge. Brückensprengungen, Eisenbahnverbrechen, Durchschneiden von Telegraphen- und Telefonleitungen, das alles sind die Akte, die hier der alte bolschewistische Verschwörer, offenbar noch auf Grund eigener Erfahrungen, mit Behagen aufführt.

Ein weiteres lobenswertes Feld der Tätigkeit ist — alles nach Molotow — die Spionage, unter anderem auf dem Gebiet der Luftkriegführung, wobei von ihm Verstöße gegen die Maßnahmen und Verordnungen der militärischen und zivilen Besatzungsbehörden nachdrücklich gerühmt werden. Daß der Mord an Angehörigen der Besatzungsmacht außerordentliches Gefallen bei Molotow findet, bedurfte kaum der Erwähnung. Ganz besonders nützlich erscheint ihm aber der offene Kampf der Bevölkerung nach dem Muster der Partisanenbewegung, wobei er, neben gewissen ehemals sowjetischen Gebieten, auch Teile des früheren Jugoslawien hervorhebt — Gegenden, in denen nach eigenen Mitteilungen der Feindseite wohl kaum aus Zufall die Zahl der von den Besatzungsmächten standrechtlich gemaßregelten Personen als relativ hoch zu veranschlagen ist.

Mit dieser langen Liste hat Molotow für jeden, der die Kriegsgesetze in aller ihrer notwendigen Härte kennt, nur die unerhörte, unauslösliche Schuld aller derjenigen aufgedeckt, die die Zivilbevölkerung der durch siegreiche Kriegshandlungen von den Armeen des Gegners besetzten Gebiete in höchst verantwortungsloser Weise nach wie vor zu feindlichen Akten gegen die Besatzung verführen. Denn es ist selbstverständlich, daß jede Wehrmacht das Recht hat, Angriffe aller Art, die gegen sie und gegen ihre Sicherheit gerichtet sind, mit den erforderlichen Maßnahmen abzuwehren, und sie wird gegen die Elemente, die solche Angriffe unternehmen oder irgendwie vorbereiten, mit den schärfsten Mitteln, gegebenenfalls auch mit der Todesstrafe, einschreiten müssen. Was Molotow als „Heldentaten" der in den besetzten Gebieten lebenden Bevölkerung rühmt, sind nichts andres als ausgesprochene Kriegshandlungen, die von nichtuniformierten Leuten gegen die deutsche Wehrmacht unternommen wurden. Ihnen zu begegnen ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht jeder Okkupationsmacht, die für die Sicherung der Interessen ihrer Sache mit allen Mitteln zu sorgen hat. Wer sich gegen die Kriegsgesetze vergeht, erhält dafür den verdienten Lohn.

Wenige Tage nach dieser Molotow-Rede hat der Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten, Biddle, den nordamerikanischen Kongreß aufgefordert, ein Gesetz zu verabschieden, das Todesstrafe oder lebenslängliches Gefängnis für jeden vorsieht, der Sabotage verübt, Spionage betreibt oder sonstwie dem Feinde hilft. Nach diesem neuen „Kriegssicherheitsgesetz" sollen nicht nur die Täter als solche mit Todesstrafe bedroht werden, sondern beispielsweise auch diejenigen, die einen Feind beherbergen.

Der nordamerikanische Staatsanwalt hat damit zu erkennen gegeben, daß die mannigfachen Möglichkeiten der Bekämpfung des Gegners durch die Zivilbevölkerung, die Molotow als lobenswerte Taten hinstellt, von ihm als todeswürdige Verbrechen angesehen werden. Mit anderen Worten: er vertritt damit den deutschen Standpunkt, nämlich das Recht einer jeden kriegführenden Macht, sich ihrer Widersacher im Hinterland mit allen Mitteln zu erwehren.

Er desavouiert aber gleichzeitig die Greuelkampagne, die immer wieder berechtigte Notwehrakte der Achsenmächte als „blutrünstige Kriegsverbrechen" zu stempeln versucht. Um so mehr müssen die systematischen Aufforderungen der alliierten Seite zu solchen Gewalttaten nach den Grundsätzen, wie sie Biddle niedergelegt hat, als verwerflich bezeichnet werden; denn sie sind die eigentliche Ursache für die scharfen Maßregelungen, zu denen sich die Besatzungsmächte genötigt sehen. Diese aufreizende Agitation ist doppelt unverantwortlich, weil sie im vollen Bewußtsein aller Folgen für die Zivilbevölkerung betrieben wird.

Diejenigen Stellen in den alliierten Ländern aber, die als die heimtückischen Anstifter aller Arten von Sabotageakten wirken und damit weite Kreise wissentlich ins Unglück stürzen, sind somit die wahren Kriegsverbrecher, die sich eines Tages für ihr Verhalten zu verantworten haben werden.

D. D. K.

Stadtnachrichten

Tapferkeit und Entschlossenheit

Oberstleutnant Bruns mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Wie wir bereits gestern mitteilten, wurde Oberstleutnant Gustav Adolf Bruns vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Oberstleutnant Bruns stieß Mitte August nördlich Orel in einem schweren Waldgefecht zu einer abgeschnittenen Kampfgruppe durch, entsetzte sie und verhinderte durch seine Tapferkeit und Entschlossenheit den drohenden Durchbruch starker feindlicher Kräfte.

Als Sohn des Fabrikanten Gustav Bruns wurde Gustav Adolf Bruns am 22. Januar 1902 in Enger geboren. Die Stadt Bielefeld darf den ausgezeichneten Offizier aber als ihren Sohn bezeichnen, da er hier seine gesamten Jugendjahre verlebt hat, wie auch seine Eltern heute noch in Bielefeld ansässig sind. Nach Besuch des Realgymnasiums in Bielefeld und bestandener Reifeprüfung trat Gustav Adolf Bruns, der alten soldatischen Tradition in der Familie folgend, im Jahre 1919 als Fahnenjunker beim Freikorps Görlitz ein. Infolge Auflösung des Heeres schlug er die Polizeilaufbahn ein, aus der er im Jahre 1934 als Oberleutnant in die Wehrmacht übernommen wurde. 1936 besuchte er als Hauptmann die Kriegsakademie und übernahm im Herbst 1938 die 13. Kompanie des In.-Reg. 73 in Hannover-Bothfeld.

Den Polenfeldzug begann Hauptmann Bruns als Rekonvaleszent nach einem wenige Wochen zuvor durch Sturz mit dem Pferde erlittenen siebenfachen Beckenbruch. Nachdem er bereits im Polenfeldzug mit dem EK. II. ausgezeichnet worden war, erhielt er im Westfeldzug für seine Bewährung als Bataillonskommandeur beim Scheldeübergang das EK. I. Im November 1941 wurde Major Bruns mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

50 Jahre Hergeröder

1892 wurde die Drogerie „Germania" gegründet.

Heute vor 50 Jahren wurde die Germania-Drogerie im Hause Obernstraße 19 durch den Kaufmann Robert Hergeröder eröffnet. Der Gründer der Firma, der sich ihrem Ausbau mit restlosem Fleiß widmete, starb vor 25 Jahren. Unter der Leitung seiner Gattin und der langjährigen Betriebsführerin Fräulein Elise Hergeröder entwickelte sich das Unternehmen in ständigem Aufstieg. Der Betrieb gehört heute mit seinem bekannten Photo-Kino-Spezialgeschäft im Stammhause und der seit dem Jahre 1935 im Crüwell-Haus, Obernstraße 1, befindlichen Drogerie mit zu den bedeutendsten seiner Art in Deutschland. Der Inhaberin der Firma, Frau Hedwig Hergeröder, und ihren Mitarbeitern wird es an Glückwünschen gewiß nicht fehlen.

Beruf und Familie

Die Eheleute Ferdinand Elfing und Frau Emilie, geb. Fislake, 15er-Straße 4, können heute in beneidenswerter Gesundheit und Frische die Feier der goldenen Hochzeit begehen. Die goldenen Hochzeiter sind beide 78 Jahre alt; der Jubelbräutigam wurde in Bielefeld, die Jubelbraut in Senne II geboren. Vater Elfing gehört seit mehr als 50 Jahren zu den Männern der „schwarzen Kunst", von denen er allein über 40 Jahre im Steindruck der Ankerwerke AG. tätig war. Heute noch verfolgt der Jubilar mit viel Interesse die Tagesereignisse, während Mutter Elfing noch immer rüstig ihrem Haushalt vorsteht.

*

Der Rentner August Rausch und seine Gattin Emma, geb. Birkemeyer, Engersche Straße 90, feiern heute ihre goldene Hochzeit. Die Jubilarin ist Trägerin des silbernen Mutterkreuzes.

*

Der Obergerichtsvollzieher A. Pieper, z. Zt. als Oberleutnant in der Wehrmacht, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit im Staatsdienst zurückblicken. Der Jubilar trat am 22. Oktober 1902 beim JR. 15 in Minden als Freiwilliger ein. In Südwest-Afrika nahm er an der Niederwerfung der aufständigen Hereros und Hottentotten und an den schweren Kämpfen am Waterberg und in der Omaheke- und Kalahariwüste teil und wurde mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse am schwarz-weißen Bande. Mit dem Heimatregiment in Minden rückte er im ersten Weltkrieg als Zug- und später Kompanieführer ins Feld. Er wurde mit dem EK. II. und I. Klasse ausgezeichnet. Als Leutnant verabschiedet, trat er 1919 in den Staatsdienst. Der Jubilar ist als Ortsverbandsleiter im Reichskolonialbund in Bielefeld-Königsbrügge und als stellvertretender Führer der Bielefelder Kolonial-Kriegerkameradschaft in der Oeffentlichkeit hervorgetreten.

*

Heute kann der Maschinenarbeiter Karl Poggenklas, Brehmstraße 16, auf eine ununterbrochene 40jährige Tätigkeit bei den Anker-Werken zurückblicken. Der Betriebsführer überreichte dem Jubilar in Anerkennung der treuen Dienste neben den Auszeichnungen der Firma eine Urkunde der Industrie- und Handelskammer.

*

Heute kann der kaufmännische Angestellte Rudolf Twellenkamp, Ellerstraße 24, auf eine 25jährige Tätigkeit bei den Dürkoppwerken zurückblicken.

*

Feldwebel Werner Düker wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde an der Ostfront mit dem EK. I. ausgezeichnet.

Wieder Normalzeit im Winter 1942/43

Montag, den 2. November, 3 Uhr, die Zeiger der Uhr um eine Stunde zurückstellen

Auf Vorschlag des Reichsministers Speer als Generalinspektor für Wasser und Energie hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1942/43 beschlossen.

Der Uebergang von der Sommer- zur Normalzeit vollzieht sich in Deutschland am Montag, dem 2. November 1942, früh um 3 Uhr, d. h. um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Auch die übrigen europäischen Länder werden sich dem Uebergang zur Normalzeit (MEZ.) anschließen, dadurch werden Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr verhindert werden.

Die Wiedereinführung der Normalzeit für die Wintermonate erfolgt auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre, um, neben den Erleichterungen für alle Volksgenossen, insbesondere die Erfüllung der durch den Aufruf des Reichsmarschalls eingeleitete und von Reichsminister Speer durchgeführte Energie-Sparaktion in stärkstem Maße zu unterstützen.

In den dunklen Morgenstunden des Winters fällt ein verhältnismäßig hoher Strombedarf für die Beleuchtungen der Wohnungen, Betriebe, Läden, Schulen u. a. zusammen mit dem verstärkten Einsatz der größtenteils elektrisch betriebenen Bahnen und überlagert sich daher mit der um diese Zeit bereits voll in Erscheinung tretenden Industriebelastung. Je kürzer die Tage werden, um so stärker macht sich das Ansteigen des Strombedarfs in den Morgenstunden bemerkbar; in den Kraftwerken müssen zur Befriedigung dieses hohen, aber verhältnismäßig kurzzeitigen Spitzenbedarfs Maschinen und Kessel eingesetzt werden, die während der übrigen Zeit des Tages nicht mehr in diesem Umfang benötigt werden. Mit dem Ende des Winters, am 29. März 1943, vormittags 2 Uhr, wird die Normalzeit wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Bielefelder Sänger

im Dienst des Kriegswinterhilfswerkes — Liedwerbung im Rahmen der 2. Reichsstraßensammlung

Für das öffentliche Singen der Bielefelder Männerchöre (und einiger gemischter Chöre) sind die nachstehend verzeichneten acht Chorgruppen mit insgesamt rund 350 Sängern gebildet worden:

Gruppe 1: unter Chorleiter Musikdirektor Dr. Hans Hoffmann: Musikverein der Stadt Bielefeld e. V. — Singeplatz: Alter Markt.

Gruppe 2: unter Chorleiter Fritz Westerfrölke: Deutscher Männerchor, Deutscher Sängerkreis, Graphischer Gesangverein, Mgv. Germania, Mgv. Sängerwarte. — Singeplätze: Siegfriedplatz, Meller Straße, Hauptbahnhof.

Gruppe 3: unter Chorleiter Heinrich Feldmann: Mgv. Lorbeer, Werkmeister-Gesangverein, Gesangsabteilung des Gadderbaumer Turnvereins — Singeplätze: Fichtenhof, Hermann-Göring-Haus.

Gruppe 4: unter Chorleiter Heinrich Lorenz: Werkchor der Fa. Gebr. Dickermann, Mgv. Ravensberg, Vereinigte gemischte Chöre (Ost, West und Schildesche) — Singeplatz: Lindenplatz (Am Lehmstich).

Gruppe 5: unter Chorleiter Heinrich Dreier: Mgv. Liederkranz von 1867, Bielefelder Männergesangverein von 1895. — Singeplätze: Ostpark und Spindelstraße.

Gruppe 6: unter Chorleiter Jörgen Germer: Bielefelder Lehrergesangverein, Bielefelder Liedertafel von 1831, Mgv. Arion. — Singeplätze: Landgericht, Alter Markt.

Gruppe 7: unter Chorleiter Ignaz Adler: Mgv. Sieker. — Singeplätze: Endstation Linie 2 Sieker, Hauptstr. (Kirche).

Gruppe 8: unter Chorleiter Otto Posteher: Mgv. Schildesche. — Singeplatz: Schildesche (Kirchplatz).

Beginn des Chorsingens 11 Uhr; lediglich Gruppe 1 beginnt um 10 Uhr.

Am Sonnabendnachmittag und am Sonntagvormittag singen die Jugend- und Kindergruppen der NS.-Frauenschaft an verschiedenen Plätzen der Stadt.

Das Singefähnlein der HJ. singt am Sonnabendnachmittag von 16—18 Uhr an verschiedenen Plätzen der Innenstadt.

Der Werksmusikzug der Ruhrstahl A.-G. unter Leitung des Musikzugführers Boudin spielt am Sonnabendnachmittag ab 17 Uhr am Leineweber.

*

Die zierlichen Büchlein, die zu der nächsten Reichsstraßensammlung herausgegeben und reißenden Absatz finden werden, haben eine Größe von 7 zu 5 Zentimeter; ein gleiches Format hat vermutlich Schneewittchen bei den sieben Zwergen angetroffen.

Die sechs geschmackvoll aufgemachten Büchlein, die uns das Wochenende bescheren wird, enthalten in je einem „Band" Liebeslieder, Volkslieder, Soldatenlieder, Kinderlieder, Feierlieder und Lieder der Bewegung. Da reitet der Jäger aus Kurpfalz auf einem stolzen Roß „durch den grünen Wald", da erschrickt die „liebe Suse" vor dem „raschelnden Stroh", da nimmt der Soldat, der „in's Feindesland marschiert", von seinem Mädchen letzten Abschied, während der Bursch seinem Madel von seiner Liebe singt und spielt. Und ist es hier der mächtige deutsche Adler, der siegreich seine Schwingen ausbreitet, so wehen dort die Fahnen des Reiches und der Wehrmacht einer neuen Zukunft entgegen. Sechs bunte Titelblätter zeigen in frischen Farben den Inhalt der Büchlein an, während die Lieder selbst in Noten und Text die Blätter füllen.

Wo und ob man sie erhalten kann, diese Zwergen-Liederbüchlein? Ob man sich für sie eintragen oder sonst irgendwelche Bedingungen erfüllen muß? Nichts von alledem. Man braucht nur am kommenden Wochenende auf die Straße zu gehen, wo sie überall gegen zwei Groschen für die Sammelbüchse zu erhalten sind.

Mehr Obacht im Verkehr

Richtungsänderung ordnungsgemäß anzeigen.

Als ein Radfahrer von der Heeper Straße in die Straße An der Walkenmühle einbiegen wollte, wurde er von einem Motorrad angefahren, wobei Radfahrer und Motorradfahrer verletzt wurden. Vor dem Amtsgericht hatte sich jetzt der Radfahrer zu verantworten, weil er die beabsichtigte Richtungsänderung nicht ordnungsgemäß angezeigt hatte. Es genüge nicht, so sagte das Gericht, das den Angeklagten zu 30 RM. Geldstrafe verurteilte, kurz vor der Richtungsänderung den Arm herauszustrecken. Wer seine Fahrtrichtung ändern will, müsse sich auch vorher durch Umschauen vergewissern, ob er ohne Gefährdung für sich oder andere Verkehrsteilnehmer den fließenden Verkehr unterbrechen kann. Der Angeklagte hatte das nicht getan, sondern kurz vor dem Einbiegen ein Zeichen mit dem Arm gegeben und war dann gleich in die Kurve gegangen.

Prämien für Gefolgschaftsmitglieder. Die Vorschläge und Anregungen auf Ausschüttung einmaliger oder laufender Prämien wegen irgendwelcher besonderen Leistungen der Gefolgschaftsmitglieder im Betrieb mehren sich in der letzten Zeit erheblich. Es ist jedoch gegenwärtig nicht vertretbar, in jedem dieser Fälle eine besondere Regelung zu treffen. Im Interesse einer möglichst einfachen und klaren Lösung hält der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz es nicht für empfehlenswert, weitere Prämien neben den jetzt schon unter bestimmten Bedingungen gestatteten einzuführen. Er empfiehlt in einem Bescheid, eine Prämie für Gefolgschaftsmitglieder mit sauberen Arbeitsplätzen nur innerhalb der Grenzen zuzulassen, die für Prämien im Rahmen des betrieblichen Vorschlagwesens gesetzt worden sind.

Das Bügeleisen nicht ausgeschaltet. In einem Wohnhaus an der Beckhausstraße war aus Nachlässigkeit das elektrische Bügeleisen nicht ausgeschaltet worden. Dadurch gerieten in der Küche verschiedene Gegenstände in Brand. Das Feuer konnte jedoch von den Hausbewohnern schon vor dem Eintreffen der Feuerschutzpolizei gelöscht werden.

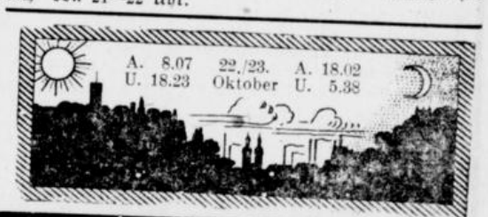
Vom Pferd in die Hand gebissen. Am Mittwochnachmittag wurde auf dem Bielefelder Wochenmarkt ein Kraftfahrer aus Rahden von einem Pferd in die Hand gebissen. Der Verletzte mußte mit einer schweren Bißwunde in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Madame Butterfly im Stadttheater. Die beliebte Oper Puccinis „Madame Butterfly" gelangt am nächsten Sonntag, dem 25. Oktober, in neuer Inszenierung unter der musikalischen Leitung von Alfred Habermehl und unter der Regie von Georg Goll zur Darstellung. Die Titelpartie singt Helene Wendorff. In den übrigen Hauptpartien: Gertrud Sendewitz, Georg Goll und Fritzkurt Wehner. Bühnenbilder: Franz Hosenfeldt.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Klassische und neuere Kammermusik von 11—11.40 Uhr. — „Bunte Garbe" volkstümlicher Lieder und Tänze von 15—16 Uhr. — Operettenreigen von 16—17 Uhr. — Ausschnitte aus Richard Wagners Oper „Rienzi" von 20.20—22 Uhr.

Deutschlandsender: Mozarts Es-dur-Sinfonie und anderes von 17.15—18 Uhr. — Eine Haydn-Sinfonie von 18—18.30 Uhr. — Bunte zeitgenössische Unterhaltungsmusik von 20.15—21 Uhr. — „Musik für dich" von 21—22 Uhr.



Ein Mädchen auf der Flucht

45) **Roman von Otto Neufeldt**

Der Junge wußte offenbar immer noch nicht, ob er gefoppt werden sollte, aber als er in Peters ernsthafte Miene sah, verklärte ein glückliches Lächeln sein Gesicht. „Sie . . ." sagte er ehrfürchtig, „wenn Sie das wirklich tun, also . . . dann baut meine Gruppe den großen Tiefdecker . . . Sie, das ist eine Maschine . . . Wir haben die Modellbogen, und wenn wir das pikfauber machen, kriegen wir den ersten Preis im Juni, wenn das Modellfliegen ist . . ."

Peter lachte. „Dann klappt's ja! Ich kriege nämlich auch den ersten Preis, und wir können uns gegenseitig gratulieren!"

Sie waren am Tor angelangt und wiederholten noch einmal ihre Verabredung. Dann trat Peter hinaus und ging langsam zur Stadt zurück. Irgendwem mußte er sofort die Freudenbotschaft mitteilen. Wem? Gert? Nein, das hätte eine Menge Fragen gegeben, die vielleicht den alten Herrn kompromittierten. Charlotte? Ja, das ging. Man mußte sie sofort anrufen und ihr mitteilen, daß die Dinge so günstig wie möglich standen.

Er führte seine Absicht sogleich aus und ließ sich von einem Speiselokal mit Gaiow verbinden. Es dauerte geraume Zeit, ehe er die Verbindung bekam. Dann meldete sich Hanne. Sogar über die weite Entfernung hinweg war deutlich zu hören, daß Hanne sich in großer Aufregung befand. Er hörte auch kaum auf Peter, zeigte wenig Interesse für die Entwicklung der Dinge in Oschnitz, und als er gebeten wurde, Charlotte an den Apparat zu rufen, antwortete er mit undeutlicher Stimme, sie sei verschwunden.

Peter glaubte falsch verstanden zu haben. „Was ist sie?"

Hanne schrie zurück: „Verschwunden! Weg! Auf und davon!"

„Das ist doch nicht möglich!"

„Jawohl! Es ist Tatsache! Mit Jockele!"

Peter brauchte eine Weile, um sich von seinem Schreck zu erholen und die Fassung wiederzugewinnen. Hanne erstattete inzwischen schon Bericht und erzählte, daß Fräulein Miele, Jockeles Mutter, noch immer bei ihm sei und zum Steinerweichen heule. Er wisse nicht, was er mit ihr anfangen solle. Vor allem habe er keine Ahnung, wo er Charlotte suchen solle.

„Bei Frau Rothe!" rief Peter. „Sicher ist sie dort!"

Auf diesen Gedanken war Hanne schon selber gekommen und hatte den Lehrjungen Max nach Treptow geschickt, Charlotte befand sich dort nicht, ebensowenig Jockele.

Peter starrte ratsuchend in den schwarzen Sprechtrichter des Apparates. Plötzlich kam ihm eine Erleuchtung. „Sie ist unterwegs hierher!" behauptete er. Ihm selber war, als habe er in einem Augenblick der Hellsichtigkeit diese Eingebung gehabt, denn schon in der nächsten Sekunde bezweifelte er, daß sie sich mit Jockele auf den Weg nach Oschnitz gemacht habe. „Wo soll sie anders hin? Wann etwa kann sie gefahren sein?

Hanne hatte das Kursbuch zwar nicht im Kopf, aber sie rechneten aus, daß Charlotte im Laufe des Abends in Oschnitz eintreffen könnte. „Sobald sie hier ist", sagte Peter, „bekommst du ein Telegramm oder ich rufe dich noch einmal an."

„Aber dringend!" beschwor ihn Hanne. „Hörst du? Dringend! Ich warte! Mir sitzt doch das Mädel hier auf dem Halse! Heult wie ein Schoßhund! Geht mir nicht von der Seite! Es ist gar nicht zum Ansehen! Und daß du auf Jockele achtest? Hörst du? Daß dem Jungen nichts geschieht! Oder ob ich selber rasch mal rüber komme nach Oschnitz?

Peter überredete ihn, einstweilen zu bleiben, wo er war, mußte aber sein Versprechen wiederholen, sofort Nachricht zu geben, wenn eine Spur von Charlotte oder Jockele gefunden worden sei. Dem Jungen besonders galt seine ganze Sorge.

Nach dem Gespräch mit Hanne ließ Peter sich mit Gert verbinden, um ihm die Nachricht von Lolotts neuerlicher Flucht mitzuteilen. Gert hatte gar keinen Zweifel: sie befand sich auf dem Wege nach Oschnitz. Sie kamnach Hause! Ganz sicher! Heute abend durfte man sie in Empfang nehmen! Mit dem Jungen! Eine heitle Geschichte zwar, denn ganz Oschnitz würde Kopf stehen, wenn die Tochter des alten Mathesius mit einem Kind auf dem Arm wieder ihren Einzug hielt. Hoffentlich verdarb sie sich dadurch bei dem alten Herrn nicht alles.

„Glaube ich nicht" behauptete Peter. „Was mich betrifft, so habe ich mich mit Ihrem Vater heute früh ausgezeichnet unterhalten."

„Tatsächlich?"

„Tatsächlich! Ein reizender alter Herr! Wir waren zum Schluß ein Herz und eine Seele — wie Vater und Sohn!"

„Sie kohlen, Peter!" meinte Gert ungläubig. „Hat er Sie 'rausgeschmissen?"

„Keine Spur! Es ist, wie ich sage! Wir haben uns dick angefreundet."

Eine lange Pause der Fassungslosigkeit. Dann sagte Gert: „Das müssen Sie mir ausführlich erzählen! Nicht jetzt! Können wir zusammen Mittag essen?"

Sie trafen eine Verabredung und fanden sich pünktlich ein, nachdem Peter dem Botenjungen aus den Mathesius-Werken den Elektromotor für die Laubsägearbeiten gekauft hatte. Gert machte ein erschüttertes Gesicht, als er sich am Tisch niederließ. „Es sind Zeichen und Wunder geschehen, Peter", sagte er. „Ich glaub's eigentlich selber noch nicht, aber ich hab's von Steffen selber: der alte Herr nimmt Urlaub! Er hat meinen Bruder mit seiner Vertretung beauftragt. Er will schon in den nächsten Tagen reisen. Mit meiner Mutter! So lange ich denken kann, ist das nicht geschehen: richtigen Urlaub! Nicht bloß nach Heidersdorf zu seiner Schwester, sondern weit weg — nach Kissingen, Baden-Baden, in die Schweiz — ich weiß es nicht, und er wahrscheinlich auch nicht. Wie haben Sie das gemacht, Peter? Denn Sie sind doch sicher der Anlaß dazu gewesen!"

Peter zog die Schultern hoch. „Keine Ahnung! Ich glaub's nicht mal, daß ich die Hand im Spiele habe. Wie sollte ich schon Ihren Vater dazu bringen, Erholungsurlaub zu nehmen?"

Er konnte sich aber doch ein Bild davon machen, was ungefähr in dem alten Herrn vorgegangen sein mochte: er hatte wahrscheinlich zum erstenmal in seinem Leben den Grundsatz des geraden und offenen Weges verraten, hatte zum erstenmal auf einem krummen Umweg seinen Willen durchgesetzt und zum erstenmal vor allem einen Menschen schädigen wollen. Und er war dabei sogleich ertappt worden! Er war ins Unrecht gesetzt worden durch eigenes Verschulden, er hatte gelogen und einen Menschen wie Stöffel zu seinem Helfer, vielleicht sogar zu seinem Mitwisser gemacht.

Niemand als er freilich wußte, welchen Stoß er durch alles dies in seinem Selbstgefühl erlitten hatte. Daß er Urlaub nahm, seinem Sohn die Vertretung übertrug, das bedeutete, daß er abtrat, wenigstens für eine bestimmte Zeit.

Peter hörte nur mit halbem Ohr, was Gert sagte. Er redete von Lolott, von ihrer bevorstehenden Heimkehr, an die er felsenfest glaubte, und dies gab Peter einen Gedanken ein: „Sie müssen mir einen Gefallen tun, Gert! Es wird nicht ganz einfach sein, aber . . ."

„Ich tue Ihnen jeden Gefallen! Reden Sie!"

„Es handelt sich um Lolott. Sie liegt uns beiden am Herzen, nicht wahr?"

„Und besonders Ihnen! Weiß ich! Und ich habe warmes Verständnis dafür."

„Herzlichen Dank! Also passen Sie auf! Angenommen, Lolott kommt heute wirklich nach Oschnitz zurück . . ."

„Zweifeln Sie etwa daran?"

„Ich möchte nicht gern daran zweifeln, denn wenn sie kommt, dann kommt sie nur aus einem Grunde . . ."

„Und der ist?"

„Sie wußte sich keinen anderen Rat als Schutz zu suchen — bei mir!"

„Bei uns!" verbesserte Gert mit gerunzelter Stirn.

„Nein, bei mir! Wenn sie mit Jockele ausgerissen ist, wie es ja den Anschein hat, — was wollte sie denn bei Ihnen, bei Ihren Leuten? Nein, sie kommt zu mir!"

„Na schön, und welchen Gefallen soll ich Ihnen nun tun?"

Peter sagte: „Natürlich ist ihre Flucht zu mir nur so ein Einfall in der ersten Aufregung gewesen, und auf der Reise mag sie sich schon gesagt haben, daß sie von mir auch nicht viel Hilfe zu erwarten hat, wenn man ihr Jockele wegnehmen will. Ich möchte nun aber doch irgendwie als Rettungsengel vor ihr dastehen . . ."

Gert grinste: „Halunke! Und dabei soll ich Ihnen helfen?"

(Fortsetzung folgt)

Front des deutschen Sozialismus

Der Kriegseinsatz der Deutschen Arbeitsfront — Richtungweisende Rede von Gauobmann Schürmann in einer Großarbeitstagung in Münster

Zu Beginn des vierten Kriegsjahres waren sämtliche hauptamtlichen Amtswalter der DAF. zu einer großen Gauarbeitstagung in Münster zusammengekommen. Auf ihr gab Gauobmann Schürmann nach einem bemerkenswerten Rückblick die Richtlinien für die kommende Arbeit. Nach einer Schilderung der Luft- und Ernährungslage gab Gauobmann Schürmann eine zahlenmäßig belegte Zwischenbilanz des bisherigen

Kriegseinsatzes der DAF. im Gau Westfalen-Nord

bekannt. Er konnte u. a. feststellen, daß 1940/41 163 Betriebsärzte 30 000 Untersuchungen durchführten, 850 000 Vitamultinrollen wurden ausgegeben. Durch das Reichserholungswerk gelangten über 18 000 Bergmänner und Rüstungsarbeiter zur Verschickung. In der umfangreichen Betreuung der schaffenden Frau fällt die Arbeitsplatzablösung von tausenden von Müttern, die Erfassung von 20 000 Frauen in betriebsgebundenen Kursen des Mütterdienstes und die Erhöhung der Zahl der sozialen Betriebsarbeiterinnen auf über 100 auf.

Eine bevorzugte Betreuung erhielt der Bergmann, dem zum Mästen von Schweinen auch in diesem Jahre Futtermittel zur Verfügung gestellt werden.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erfaßte in Feierabendveranstaltungen 1,8 Millionen, im Deutschen Volksbildungswerk 320 000 und in den Sportkursen 1,4 Millionen Volksgenossen. Zur planvollen Berufserziehung stehen u. a. 124 Lehrwerkstätten, 19 überbetriebliche und acht betriebliche Berufserziehungswerke zur Verfügung.

Die Begabtenförderung führte 76 Vorauslesen mit 530 Teilnehmern durch und meldete 260 Begabte der Reichsauslese. Die Zahl der Werkküchen erhöhte sich von 51 auf 207 mit 40 000 Verpflegten. Es bestehen 539 Werkscharen mit 20 800 Werkscharmännern und 336 Werkfrauengruppen mit über 5000 Werkfrauen. In 13 000 Appellen und Versammlungen wurden fast 2 Millionen und in 5800 Schulungen fast 340 000 Volksgenossen und Amtswalter erfaßt. Im Krieg meldeten sich 3600 Betriebe neu zum Leistungskampf an, in der Brachlandaktion wurden 286 000 Quadratmeter Fläche angebaut und im Zuge der Neuordnung im Handwerk nahmen 24 Sozialgewerke ihre Arbeit auf. Die vorzügliche Arbeitsdisziplin wird durch den Rückgang arbeitsrechtlicher Klagen von 1400 auf 242 und der außergerichtlichen Streitfälle von 16 000 auf 5000 erhellt.

„Die Zukunft steht unter der Parole:

Erhaltung der Leistungskraft und der Leistungssteigerung",

sagte Gauobmann Schürmann. „Wir müssen als Stoßtruppe der Partei die Betriebsgemeinschaft vertiefen, die Beziehungen der schaffenden Menschen untereinander überhaupt nationalsozialistisch gestalten und die Arbeitsbedingungen verbessern. Der deutsche Arbeiter muß gesund bleiben und sein Können mehren, wir müssen ihm vor allem beim Tragen der Lasten dieses Krieges kameradschaftlich helfen."

Der Auftrag zur Leistungssteigerung an die DAF. wird gelöst durch nationalsozialistische Menschenführung. Sie hat an drei Punkten anzusetzen, nämlich der Erhaltung und Stärkung der seelischen, der geistigen und der körperlichen Kraft. Nach einer ausführlichen Behandlung der überbetrieblichen Arbeitsgemeinschaften, des betrieblichen Vorschlagswesens und aller mit dem Arbeitseinsatz zusammenhängenden politischen und volklichen Aufgaben schloß Gauobmann Schürmann mit einem großangelegten Ausblick auf den Schicksalskampf unseres Volkes und die Neuordnung Europas.

„Die kommende Zeit wird der auf der schöpferischen deutschen Kraft beruhenden deutschen Sendung die Erfüllung bringen. Die Fackel einer neuen Erkenntnis, in dunkler und schicksalsschwerer Zeit vom Führer entzündet, wird dann in einem germanischen Reich deutscher Nation die Herzen von Millionen erglühen lassen und ihr Licht über die ganze Erde werfen. Unsere ganze Kraft aber muß darauf gerichtet sein, dem Führer in dieser großen geschichtlichen Zeit zu helfen. Heute mehr denn je gilt das Bekenntnis: Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler."

In einer anschließenden

Arbeitstagung

sprachen Hauptabteilungsleiter Erhardt über Leistungskampf und Lohnfrage, Hauptabteilungsleiter Schieffer über Arbeitseinsatz, K. Gaupressewalter Hagemann über Pressearbeit, Abteilungsleiter Rees über Aufgaben der Propaganda, Schulung und Werkschar, K. Gauwart Hengst über die Aufgaben der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und K.-Organisationswalter Nietzschke über betriebliche und gebietliche Organisation.

Eigensucht, Zügellosigkeit und Brutalität

Selbstmord nach dem Strafantrag des Staatsanwalts

Münster. Das Sondergericht Bielefeld hatte in Münster gegen den Kaufmann Reinhold Verspohl zu verhandeln, dem Sittlichkeitsverbrechen an seinen beiden Töchtern, sowie schwere Mißhandlungen dieser Kinder und außerdem die Hortung eines Warenlagers und Tauschhandel zur Last gelegt wurden. Mitangeklagt war seine Ehefrau, die beschuldigt wurde, die sittlichen Verfehlungen und Mißhandlungen geduldet und unterstützt, sowie bei der Warenhortung geholfen und den Tauschhandel mitbetrieben zu haben.

Die mehrtägige eingehende Beweisaufnahme entrollte ein denkbar ungünstiges Bild von dem Hauptangeklagten Verspohl. Er, der es

vom kleinen Mann zum Millionär

gebracht hatte, zeigte in seiner Familie eine erschreckende Eigensucht, Zügellosigkeit und Brutalität. Seine Töchter hatten unter unsittlichen Berührungen, Drohungen und maßlosen Züchtigungen überaus schwer zu leiden. Die Beschuldigungen, die die Anklage gegen ihn erhoben hatte, wurden in allen wesentlichen Punkten bestätigt und bewiesen. Wie jedoch der Vorsitzende ausdrücklich hervorhob, ergab sich, daß die in Münster umlaufenden Gerüchte, der Vater habe mit seinen Töchtern Blutschande getrieben und es seien Abtreibungen vorgekommen, jeglicher Grundlage entbehrten. Uebrigens waren einer außerordentlich brutalen Behandlung auch die Ehefrau des Angeklagten und seine Angestellten ausgesetzt.

Als die sittlichen Verbrechen des Hauptangeklagten aufgedeckt wurden, konnten auch seine wirtschaftlichen Verfehlungen festgestellt werden. Es stellte sich heraus, daß er über ein

Warenlager an guten Lederwaren

verfügte, das in der Menge und Güte sonst nirgends mehr zu finden ist und einen

Wert von fast einer halben Million Reichsmark

darstellte. Davon wurde im Geschäft jedoch nur wenig oder gar nichts verkauft, weil Verspohl glaubte, damit in späteren Zeiten bessere Geschäfte machen zu können. Allerdings hatte er gegenüber solchen Geschäftsleuten, die mit Fleischwaren, Butter, Lebensmitteln, Stoffen und sonstigen knappen Waren winken konnten, keine Hemmungen. Er betrieb mit ihnen Tauschhandel, so daß man in seinem Hause halt noch friedensmäßig essen und leben konnte und die Kriegseinschränkungen nicht kennen lernte.

Nach viertägiger Verhandlung, in der der Staatsanwalt die Todesstrafe gegen Verspohl beantragte,

entzog sich Verspohl in der Nacht vor der Urteilsverkündung der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord.

Das Verfahren gegen ihn wurde daher eingestellt und nur die Einziehung des gehorteten Warenlagers ausgesprochen.

Die Ehefrau Verspohl wurde von der Anklage wegen Unterstützung der sittlichen Verfehlungen ihres Ehemannes freigesprochen. Es konnte nicht festgestellt werden, daß sie von den Verfehlungen an den Kindern gewußt und sie erkannt hatte. Da sie im Geschäft nicht mehr zu sagen hatte als das jüngste Lehrmädchen, konnte auch eine Beteiligung an der Hortung nicht erwiesen werden. Dagegen wurde festgestellt, daß sie sich an dem Tauschhandel mit Mangelware beteiligt hatte. Deswegen wurde gegen sie eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verhängt. Der Vorsitzende des Sondergerichts betonte hierzu in der Urteilsbegründung, daß jeder, der beim Tauschhandel ergriffen werde, und sich dadurch persönliche Vorteile gegenüber anderen Volksgenossen zu verschaffen suche, unnachsichtig bestraft werde. Die Ehefrau Verspohl sei mit der festgesetzten Strafe davongekommen, weil sie unter dem brutalen Einfluß und Zwang ihres Mannes gehandelt habe.

Von Weser bis Rhein

Beruf und Familie

Südlengern. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen am Mittwoch die Eheleute Fritz Budde und Frau Anna, geb. Rabe, Südlengern-Heide Nr. 79. Der Jubilar wurde in Groß-Aschen geboren und diente beim Füsilier-Regt. 75 in Hannover und nahm drei Jahre am Weltkriege teil. Die Jubilarin ist Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes.

Bielefeld-Land

Brackwede. (Ausländer unter sich.) Der 22 Jahre alte in Brackwede tätige französische Zivilarbeiter Dusmille hatte wohl Tabak, aber keine Pfeife. Kurzerhand klaute er seinem französischen Arbeitskameraden eine Pfeife aus dem Schrank, nahm aber auch gleich noch ein Stück Seife und einen Geldbetrag dazu. Seine Ausreden vor Gericht konnten nicht verfangen. Die Geldstrafe von 60 RM. (an Stelle von zwölf Tagen Gefängnis) nahm er auch sofort an.

Brackwede. (Unsere Alten.) Frau Kükenshöner, Bahnstraße 36 hier, konnte gestern ihren 80. Geburtstag feiern, und heute vollendet Rentner Beimdieke, Heidestraße 29, sein 75. Lebensjahr.

Ummeln. (Ein rüstiger Siebzigjähriger.) Heute vollendet der Volksgenosse August Niewöhner, Ummeln 203, in Rüstigkeit sein 70. Lebensjahr.

Dornberg. (Siebzigster Geburtstag.) Metzgermeister Franz Schlißke, Babenhausen Nr. 62, feier heute in besonderer körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag und leitet heute noch in alter Frische sein Geschäft. Der Jubilar ist seit 1903 Mitglied der Kriegerkameradschaft Dornberg und führt seit 24 Jahren gewissenhaft und treu deren Kassengeschäfte.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel: alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Ihre Vermählung geben bekannt: **Theodor Kraus / Ilse Kraus**, geb. Eggert. Bielefeld (Engersche Str. 18), Waldenburg-Dittersbach (Dipprandtweg 1), den 22. Oktober 1942.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlichst. **Werner Blome und Frau Irmgard**, geb. Schmahl. Bielefeld, 21. 10. 1942.

Am 20. Oktober, morgens 5 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet nach einer schweren Operation unser lieber, guter und unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Heinrich Heidemann

im 70. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Hans Niekamp**, z. Zt. Wehrmacht, **u. Frau Paula**, geb. Heidemann / **Gefreiter Ewald Heidemann**, z. Zt. im Felde / **Matr.-Obergefreiter Heinz Heidemann**, z. Zt. Kriegsmarine / **Frau Hilde Heidemann**, als Schwiegertochter / **Günter Heidemann**, als Enkel / **und alle Anverwandten.**

Bielefeld, im Oktober 1942.
Ehlentruper Weg 99.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 23. Oktober 1942, um 3 Uhr, auf dem Friedhof in Jöllenbeck.

Auch wir trauern um unseren langjährigen Arbeitskameraden. **Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Miele & Cie., Bielefeld.**

Am Montag, dem 19. Oktober, nachts um 24 Uhr, starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser stets hilfsbereiter, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, mein guter Schwiegersohn

Paul Strack

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Frieda Strack**, geb. Holste / **Wilhelm Holste / Minna Holste / Gustav Strack**, z. Zt. im Felde, **und Frau**, geb. Meier / **Oskar Lohöfner und Frau**, geb. Sieweck / **Wilhelm Lohöfner und Frau**, geb. Linnenbürger / **Heinrich Mamulla und Frau**, geb. Lohöfner.

Bielefeld, Herforder Straße 301.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Oktober, 15 Uhr, von der Kapelle des Schildescher Friedhofes aus statt. Vorfeier um 14.30 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern um einen treuen, stets hingesetzbereiten Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Anker-Werke A.-G., Bielefeld.**

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach kurzer Krankheit infolge Altersschwäche unsere liebe, herzensgute Tante, Großtante, Urgroßtante und Schwägerin, die Rentnerin

FräuleinAugusteKobusch

im hohen Alter von fast 85 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Familie Otto Stierstadt und Angehörige.**

Bielefeld (Ellerstraße 17), den 20. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet auf dem gemeinsamen Erbbegräbnis in der Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten.

Am 19. dieses Monats ging meine geliebte, treusorgende Frau, unsere herzensgute Tochter, Nichte, Schwester u. Schwägerin

Elisabeth Kreplin

geb. Cordes

für immer von uns.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: **Erwin Kreplin.**

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Meine liebe, gute, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emilie Nolting

geb. Budde

ging heute nach schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, im 58. Lebensjahre, im festen Glauben an ihren Erlöser und an ein demnächstiges Wiedersehen in Frieden heim.

In tiefem Schmerz: **Fritz Nolting / Elfriede Grote**, geb. Nolting / **Karl Grote**, z. Zt. im Felde / **und 2 Enkelkinder.**

Bielefeld-Stieghorst u. Hiddesen, den 20. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 24. Oktober, 15.30 Uhr, vom Gemeindehause in Stieghorst aus statt. Vorfeier 15 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

Geschwister Bühring.

Bielefeld, im Oktober 1942.
Breite Straße 27.

Stellenangebote

Mädchen und jg. Frauen, evtl. auch für Halbtagsarbeit. Jul. Opitz, Papierwarenfabrik, Viktoria-, Ecke Horst-Wessel-Str. (29

Zahnärztliche Helferin (evtl. Anlernling) zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote unter D 7957 an die W. 3.

Näherinnen gesucht, auch Frauen für halbe Tage. Stickerei Benkstein, Gehrenberg 30.

Hilfe für kleinen, ruhigen Haushalt 3mal in der Woche gesucht. Bielsteinstr. 46, I. links. (22

Hausgehilfin für gepflegten Haushalt. Fr. Stender-Rost, Gehrenberg 33.

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20 (?

Jg. Mädchen 3mal wöchentlich nachmittags zu 2 Kindern (2 u. 4 J.) gesucht. Frau Gertrud Thomä, Johannistal 25, Telefon 6361. (24

Putzfrauen gesucht, evtl. für halbe Tage. Uekermann & Co., Bielefeld, Breite Str. 1—7. (24

Putzfrau für Geschäftsräume. Schober, Schillerplatz. (24

Hilfskraft, weibl., evtl. für halbe Tage von Bank gesucht. Angebote unter N J 4744 W. 3. (24

Radspanner für stundenweise Arbeit gesucht. Angebote unter N C 4738 an die W. 3. (22

Wachleute, gesunde und rüstige, bei Gestellung von Unterkunft, Verpflegung und Uniform (auch Stiefel) für auswärts (Heimatgebiet) laufend gesucht. „Biso", Heeper Straße 8. (24

Laufjunge für 1 bis 2 Stunden am Tage gesucht. Stickerei Benkstein, Gehrenberg 30

Stellengesuche

Aelterer, aber rüstiger Kaufmann, erfahren, im Verkehr mit Kundschaft und Publikum, sucht entsprechende Bürostelle. Angebote unter V 7931 an die W. 3.

Säuglings- und Kinderpflegerin, staatl. geprüft, möchte sich zum 10. 11. verändern. Angebote unt. R 7789 an die W. 3. (22

Bilanzbuchhalter hat noch einige Stunden frei zum Einrichten, Kontrollieren und Nachtragen der Durchschreibebuchführung. Angebote unt. O A 4757 an die Westfäl. Zeitg.

Wohnungstausch

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, im Westen, 55 RM., gegen ähnliche im Westen und nur gutem Hause zu tauschen gesucht. Angebote unter T 7928 W. 3

Wohnungstausch. Suche 5 Zimmer, abgeschl., mit Zubehör. Biete 4 Zimmer mit Zentralheizung, 62.50. Angebote unter N W 4755 W. 3. (24

Mietgesuche

5—6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör suchen wir für einen leitenden Angestellten und erbitten Angebote unter N S 4752 an die W. 3. (24

Wohnung sucht kinderreiche Familie zu sofort. Mietpreis bis zu 100 RM. Angebote unter G 7766 an die W. 3.

Zimmer, leer oder möbl. beizbar, Nähe Mittelstr. gesucht. Fr. Bockmann, Früchteverwertung, Mittelstraße 7—9.

1 Raum zum Unterstellen von 2—3 Kutschwagen Nähe Horst-Wessel-Straße gesucht. Ruf 4859.

Verkäufe

Kaninchenstall, 9teilig, 100 RM., 4teilig 40 RM., Lamm 50 RM. Angebote unt. A 7936 W. 3.

Schwein zu verkaufen. Siemensstraße 7.

Wirtschaftsherd, reparaturbedürftig, 35 RM. zu verkaufen. Heeper Str. 52

Staubsauger, wenig gebraucht, 35 RM., Puppenbetichen 10.— RM., Schaukelpferd 3— RM. Zu erfragen i. d. W. 3.

Kaufgesuche

Wintermantel u. Anzug für Schüler, Größe 183, schlanke Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unter O B 4758 W. 3. (24

Puppenwagen, Kommode, Wäscheschrank u. Küchenwaage gesucht. Angebote unter W 7936 W. 3.

Stiefel, Stiefel, Größe 40, mit Socken. Angebote unt. G 7974 a. d. W. 3.

Militärhose Wehrmacht/Heer, neu oder neuwertig. Meyer, Hillegossen 26. Ruf 5764.

Ohrensessel u. elektrischer Kaffee-Kocher, 1—1½ Ltr. Angebote unter F 7969 an die W. 3. (23

Tausch

Radio (Philipp) zu tauschen. Wechselstrom gegen Gleichstrom. Güsenstr. 14.

Wer tauscht Damensportschuhe (39) gegen Schuhe (38). Ravensberger Str. 56, ptr. Zwischen 15—18.

Verloren

Ledergeldbörse, schwarze, mit Reißverschluß, am 20. 10. abends in einer Telefonzelle liegengelassen. Gegen gute Belohnung abzugeben im Fundamt der Post.

Herrenbrillantring, Erbstück, von Hotel Drei Kronen, Neustädter Str. bis Detmolder Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Detmolder Straße 69, II.**

Herzlichen Wunsch! Lederportemonnaie, dunkelgrün, verloren. Inhalt: wichtige Bescheinigungen und Geld. Ungebenden telefonischen Anruf erbittet Wirtschaftsamt Osning-Schule.

Verloren Aktentasche (Mantel) Gütersloher Straße. Abzugeben Ecke Eggeweg, Wirtschaft.

Verloren Damen-Riegelschuh, Schildesche—Apfelstraße. Abzugeben Osnabrücker Str. 1. Tel. 3613.

Herrenschuh Märkische Straße bis Sudbrackstraße verloren. Abzugeben: Gebrüder Isringhausen, Märkische Straße.

Verschiedenes

Krankenpflege wird übernommen. Heinrichstr. 10, 2. Etage.

Langhaardackel, auf den Namen Seppel hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Wertherstraße 32.

Flicke Wäsche und stopfe Strümpfe. **Angebote unt. C 7949 an die W. 3.**

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. Heute 2.05, 4.30, 6.45 Uhr (Kassenöffnung 1.45 Uhr) die drei letzten Aufführungen des Ufa-Films: **„GPU".** Kulturfilm, Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. — Morgen, Freitag, Erstaufführung des neuen Arthur-Maria-Rabenalt-Films der Terra: **„Fronttheater".** Ein außerordentlich fesselndes Filmwerk aus unserer Zeit, aufgenommen in den besetzten Gebieten, an der Kanalküste, in Südfrankreich und Griechenland. Es spielen: Heli Finkenzeller, René Deltgen, Lothar Firmans, Kammersänger Wilhelm Strienz, Geschwister Höpfner unter der Regie von Arthur Maria Rabenalt. Der Film trägt die Prädikate „staatspolitisch wertvoll" und „volkstümlich wertvoll".

Gloria zeigt heute letztmalig das mitreißende und spannende Filmwerk: **„Einer für alle".** Unter Mitwirkung von Offizieren und Mannschaften der italienischen Kriegsmarine. Dieser Film schildert in fesselnden Bildern das Schicksal einer U-Bootsbesatzung. — Im Beiprogramm läuft neben der Wochenschau ein hervorragendes Werk deutscher Kulturfilm-Produktion: **„Melder durch Beton und Stahl".** Ein ausgezeichnet gestalteter Film vom Einsatz der Nachrichtentruppe des Heeres. Spielzeiten: 2.20, 4.05, 6.45 Uhr. Kassenöffnung: 2.00 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Universum. Der Film der Nation **„Die Entlassung"** mit Emil Jannings als Bismarck, Werner Krauß als Geh. Rat v. Holstein, Werner Hinz als Wilhelm II., Theodor Loos als Kaiser Wilhelm I. und Karl Ludwig Diehl als Friedrich III. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. — Spielbeginn 2.20, 4.35 u. 6.50 Uhr. Hauptfilm: 2.45, 5.00 u. 7.15 Uhr. Bitte die Anfangszeiten genau beachten!

Lichtburg. Nur noch heute das musikalische Lustspiel **„Der Himmel auf Erden"** mit Heinz Rühmann, Hans Moser, Theo Lingen. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 5.15, 7.30 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

Schauburg. Heute die letzte Vorstellung des Rühmann-Films: **„Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen".** Zwei Stunden heiterste Ausgelassenheit. Wochenschau — Kulturfilm.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute 22. Okt., 18.30—20.30 Uhr, Pr. III: **Einmaliges Tanzgastspiel Günter Hess-Lisa Kretschmar.** — Freitag, 23. Okt., 18.30—21 Uhr, Pr. II: **„Hochzeitsreise ohne Mann",** Lustspiel von Lenz. — Sonnabend, 24. Okt., 18—20.30 Uhr, Pr. III: **„Fidelio",** Oper v. Beethoven. — Donnerstag, 29. Okt., 18—21 Uhr, Pr. III: **„Ein Maskenball",** Oper von Verdi.

1892 — 1942
50 Jahre
Hergeröder
Photo-Kino-Haus, Obernstr. 19
Drogerie, Obernstraße 1
im Crüwell-Haus

Eintracht, 8. Novbr., 17 Uhr
Klavierabend Professor
Wilh. Kempff
Bach Toccata D, Beethoven op. 110
Brahms op. 117, Chopin op. 58
Karten zu 1.80 2.50 3.80 4.50
Musik-Niemeyer / Pfeffersche Buchh.

AMTLICHES

Fischverteilung in den Gemeinden **Gadderbaum, Brackwede, Senne I, Senne II, Quelle u. Ummeln.** Die Einbeziehung weiterer Gemeinden in der Fischverteilung hat die Ausgabe eines besonderen Fischbezugsausweises erforderlich gemacht. Alle Inhaber dieser Fischbezugsausweise müssen sich in der Zeit von Donnerstag, 22. Oktober, bis Mittwoch, 28. Oktober, bei einer Fisch-Verteilungsstelle eintragen lassen, und zwar auch diejenigen Bezugsberechtigten in Brackwede und Gadderbaum, die bislang auf Grund des Haushaltsausweises Fisch bezogen haben. — Zugelassen sind folgende Gechäfte: Eickelmann, Brackwede, Bielefelder Straße 92, Goldstein, Brackwede, Friedrichsdorfer Straße 100, Jacke, Brackwede, Niederstraße 40, Meier, Brackwede, Niederstr. 105, Steinkröger, Brackwede, Adolf-Hitler-Str. 68, Tönsmann, Brackwede, Gütersloher Straße 182, Gemeinschaftswerk Versorgungsring, Stelle 8, 17, 23, 25 und 32. — Die Eintragung darf nur in einer dieser Verteilungsstellen erfolgen. — Eine Höchstzahl ist nicht vorgesehen, so daß jeder Bezugsberechtigte da eingetragen wird, wo er dieses wünscht. Die Verteiler trennen den Bestellschein ab, versehen den Ausweis mit ihrem Firmenstempel und nach Eintragung in die Kundenliste mit der Nummer dieser Liste. — **Bielefeld, den 21. Oktober 1942. Der Landrat.**

Reichsbund für Vogelschutz. Die Mitglieder können gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte ihr Winterstreufutter abholen in der Vogelhandlung **P. Weitekemper, Lützowstraße 24.**